

Unser Herr Jesus Christus:

„Wenn mir Jemand nachfolgen will, so verleugne er sich selbst und nehme sein Kreuz auf sich und folge mir nach.“

Unser Herr Jesus Christus:

„Wenn mir Jemand nachfolgen will, so verleugne er sich selbst und nehme sein Kreuz auf sich und folge mir nach.“

Christus über die Nachfolge

Da sprach Jesus zu seinen Jüngern: Wenn jemand mir nachkommen will, so verleugne er sich selbst und nehme sein Kreuz auf sich und folge mir nach! Denn wer sein Leben retten will, der wird es verlieren; wer aber sein Leben verliert um meinetwillen, der wird es finden. Denn was hilft es dem Menschen, wenn er die ganze Welt gewinnt, aber sein Leben verliert? Oder was kann der Mensch als Lösegeld für sein Leben geben? Denn der Sohn des Menschen wird in der Herrlichkeit seines Vaters mit seinen Engeln kommen, und dann wird er jedem Einzelnen vergelten nach seinem Tun. Wahrlich, ich sage euch: Es stehen einige hier, die den Tod nicht schmecken werden, bis sie den Sohn des Menschen haben kommen sehen in seinem Reich!

Mt 16, 24-28

Hl. Johannes Chrysostomus: Kommentar zu „Wenn mir jemand nachfolgen will, verleugne er sich selbst, nehme sein Kreuz auf sich und folge mir!“

Mt 16, V.24: “Dann sprach Jesus zu seinen Jüngern: Wenn mir jemand nachfolgen will, verleugne er sich selbst, nehme sein Kreuz auf sich und folge mir!”



“Dann”. Wann war das? Als Petrus gesagt hatte: “Ferne sei es von Dir, nimmer wird Dir solches begegnen”, und die Worte hatte hören müssen: “Weiche zurück hinter mich, Satan.” Jesus begnügte sich nicht mit dem bloßen Tadel; er wollte überdies noch darauf hinweisen, wie töricht die Rede des Petrus gewesen sei und was für ein Nutzen aus seinen Leiden erwachsen würde; darum sprach er: Du sagst zu mir: “es sei ferne von Dir”, ich aber sage dir, es ist nicht bloß ein Schaden und Unglück für dich, wenn du mich vom Leiden abhältst und es mißbilligst, sondern du kannst nicht einmal gerettet werden, wenn du nicht auch selbst völlig bereit bist, zu sterben. Damit wir nämlich nicht meinen, es sei seiner unwürdig, zu leiden, so belehrt

der Herr die Apostel über den Nutzen der Sache nicht nur durch die vorausgegangenen Worte, sondern auch durch die folgenden. Denn bei Johannes sagt er: "Wenn das Weizenkorn nicht in die Erde fällt und stirbt, so bleibt es allein, wenn es aber stirbt, bringt es viele Frucht"¹. Um aber die Sache noch völlig klar zu machen, bezieht er hier die Worte nicht bloß auf seinen eigenen Tod, sondern spricht auch davon, dass die Apostel ebenfalls sterben müssen. So groß ist der Nutzen des Sterbens, dass es auch für euch gefährlich ist, wenn ihr nicht sterben wollt; ein Glück aber, wenn ihr dazu bereit seid. Das legt er aber erst im folgenden klar; hier behandelt er die Sache nur von der einen Seite. Beachte auch, wie seine Worte keinerlei Nötigung enthalten. Denn er sagte nicht: "Ob ihr wollet oder nicht, ihr müßt leiden, sondern: "Wenn mir jemand nachfolgen will." Ich zwinge nicht, ich nötige nicht, ich lasse jedem freie Wahl, deshalb sage ich: "Wenn jemand will." Ich lade ja zu etwas Gutem ein, nicht zu etwas Bösem oder Widerwärtigem, nicht zu Züchtigung und Strafe, so dass ich Zwang anwenden müßte. Die Natur der Sache selbst ist derart, dass sie hinlänglich zu locken vermag. Durch diese Worte übte er nur um so mehr Zugkraft aus. **Wer Gewalt anwendet, stößt oft ab; wer aber dem Zuhörer Freiheit läßt, lockt ihn eher an. Rücksichtsvolle Behandlung wirkt stärker als Zwang.** Deshalb sprach er: "Wenn jemand will." Er will damit sagen: Große Güter sind es, die ich euch anbiete, und derart, dass man gerne darnach streben sollte. Wenn jemand Gold anböte oder einen Schatz in Aussicht stellte, würde er kaum zu Gewalt greifen müssen. Wenn es nun bei solchen Dingen keiner Nötigung bedarf, dann gewiß um so weniger, wenn es sich um himmlische Güter handelt. Denn wenn dich die Sache selbst nicht anspricht, so bist du auch nicht wert, sie zu erhalten, und selbst wenn du sie erlangtest, würdest du sie nicht zu würdigen verstehen. Das ist der Grund, weshalb Christus uns nicht nötigt, sondern nur einladet; er nimmt eben Rücksicht auf uns.

Da also seine Zuhörer, bestürzt über seine Worte, viel darüber hin und her zureden schienen, so sagte er: Ihr habt keinen Anlaß, bestürzt zu sein oder euch zu beunruhigen. Wenn ihr glaubet, dass das erwähnte Leiden, wenn es euch trifft, euch nicht viel Gutes bringt, so zwinge und nötige ich nicht, sondern lade nur den ein, der etwa folgen will. Meinet aber ja nicht, dass das mir nachfolgen heiße, wenn ihr, wie ihr jetzt tut, bloß mit mir geht. Ihr müßt auch noch viele Mühen und Gefahren bestehen, wenn ihr mir nachfolgen wollt. Nicht darum schon, dass du bekannt hast, dass ich der Sohn Gottes bin, darfst du, Petrus, dir die Krone versprechen und glauben, das sei zu deinem Heile genügend, so dass du dich fürderhin in Sicherheit wiegen könntest, als hättest du schon alles getan. Da ich der Sohn Gottes bin, könnte ich dir allerdings die Prüfung durch Leiden ersparen, aber ich will es nicht, und zwar deinetwegen, damit du auch selbst etwas beitragest, um würdig zu werden. So würde

auch ein Kampfrichter einem geliebten Kämpfer den Preis nicht bloß aus Gnade zuerkennen wollen, sondern vielmehr auf Grund seiner Leistungen, eben weil er ihn liebt. Gerade so handelt auch Christus. Er will, dass gerade diejenigen, die er am meisten liebt, nicht allein durch seine Hilfe, sondern auch durch ihre eigene Anstrengung zu Ehren gelangen. Beachte auch, wie er seine Worte annehmlicher zu machen sucht. Er stellt das Leiden nicht ihnen allein in Aussicht, sondern stellt es als allgemeinen Grundsatz für die gesamte Menschheit auf, indem er sagt: “Wenn jemand will.” Ob Weib oder Mann, ob Vorgesetzter oder Untergebener, jeder soll diesen Weg einschlagen. Es hat zwar den Anschein, als sei dies nur ein Satz, in Wirklichkeit sind es aber drei: “Er verleugne sich selbst”, und: “er nahm sein Kreuz auf sich”, und: “er folge mir”; und zwar sind zwei miteinander eng verbunden, der dritte schließt sich lose an.

Zuerst wollen wir sehen, was es heißt “sich selbst verleugnen”. Vorher aber wollen wir noch erwägen, was es heißt, einen anderen verleugnen; dann werden wir verstehen, was es heißt, sich selbst verleugnen. Was heißt also, einen anderen verleugnen? Wer einen anderen verleugnet, sei es ein Bruder, ein Angehöriger oder sonst jemand, sieht es ruhig an, wenn er gezeißelt oder gefangen genommen oder fortgeschleppt wird oder sonst etwas leidet; er nimmt sich seiner nicht an, er hilft ihm nicht, er hat kein Mitleid und kein Gefühl für ihn; er hat sich eben einmal von ihm losgesagt. In gleicher Weise nun verlangt der Herr, dass wir unseren Leib preisgeben, dass wir gegen ihn keine Schonung kennen, mag man ihn geißeln oder fortschleppen oder brennen oder was immer sonst ihm zufügen. Denn gerade das heißt eigentlich ihn schonen. Auch die Väter, die ihren Kindern wohlwollen, bitten ja die Lehrer, denen sie ihre Kinder übergeben, diese nicht zu schonen. Gerade so handelt auch Christus. Seine Worte lauten nicht etwa: er schonen seiner nicht, sondern schärfer: **“Er verleugne sich selbst”, das soll heißen: er habe keinen Teil mehr an sich selbst, sondern liefere sich den Gefahren und den Kämpfen aus und verhalte sich dabei so, als würde das alles einem Fremden widerfahren. Er sagte auch nicht: versage, sondern: “verleugne”; damit deutet er den höchsten Grad an; denn verleugnen ist weit mehr als versagen.**

“Und nehme sein Kreuz auf sich.” Das ergibt sich aus der Selbstverleugnung. Damit man nämlich nicht meine, man brauche sich nur bei Worten, Schmähungen und Lästerungen zu verleugnen, so gibt der Herr auch an, wie weit die Selbstverleugnung gehen müsse, nämlich bis zum Tode, auch bis zum schimpflichsten Tode. Darum sprach er nicht: er verleugne sich bis zum Tode, sondern: “er nehme sein Kreuz auf sich”; damit deutet er den schimpflichsten Tod an und macht uns darauf aufmerksam, dass man nicht einmal oder zweimal, sondern das ganze Leben hindurch sich

verleugnen müsse. Er will eben sagen: unablässig trage diesen Tod mit dir herum, und täglich sei bereit, dich hinschlachten zu lassen. Viele haben zwar Geld, Wohlleben und Ansehen verachtet, allein die Angst vor dem Tode konnten sie nicht überwinden, vor Gefahren bebten sie zurück. Der Herr aber spricht: Ich will, dass mein Streiter bei zum Blutvergießen im Kampfe ausharre und dass das Ringen bis zum Tode dauere; und wenn er auch in den Tod, ja selbst in den schimpflichsten, vom allgemeinen Fluch begleiteten Tod gehen muß, sei es auch unter einem schmähhchen Verdachte, dass er das alles hochherzig ertrage, ja sogar noch darüber frohlocke. "Und folge mir." Es kann nämlich ganz wohl geschehen, dass einer leidet, ohne dem Herrn nachzufolgen, wenn er nämlich nicht um Christi willen leidet. Denn auch die Räuber, Leichenschänder und Betrüger müssen oft viel Schlimmes leiden. Damit du nun nicht glaubest, es komme auf das Leiden als solches an, so weist er auch auf den Beweggrund hin, weshalb man leiden müsse. Welches ist nun dieser Beweggrund? Dass du alles das tust und leidest, um ihm nachzufolgen; dass du um seinetwillen alles auf dich nimmest; dass du auch die übrigen Tugenden übest. Denn gerade das liegt in den Worten: "er folge mir"; dass man in den Widerwärtigkeiten nicht bloß Starkmut an den Tag lege, sondern auch Bescheidenheit, Gleichmut und alle anderen Tugenden. Denn darin besteht die wahre Nachfolge Christi, dass man auch der übrigen Tugenden sich befleißige und dass man alles um seinetwillen leide.

Gar mancher, der dem Teufel dient, hat ebenfalls dergleichen zu leiden und gibt dafür seine Seele preis; wir aber tun dies wegen Christus oder vielmehr um unseretwillen. Jene fügen sich selbst hier und dort Schaden zu, wir gewinnen das Leben im Jenseits. Ist es daher nicht äußerst töricht, wenn wir nicht die gleiche Mannhaftigkeit aufbringen, wie die Kinder des Verderbens, da wir doch eine so herrliche Krone gewinnen sollen? Uns steht ja auch Christus hilfreich zur Seite, während jenen niemand hilft. Als Jesus die Jünger aussandte, gab er ihnen den Auftrag: "Auf den Weg zu den Heiden gehet nicht; denn ich entsandte euch wie Schafe in Mitte von Wölfen. Vor Statthalter und Könige werdet ihr geführt werden"². Hier redet er noch viel schärfer und strenger. Damals sprach er ja bloß vom Tode, jetzt erwähnt er auch das Kreuz und zwar ein andauerndes Kreuz. Denn die Worte: "er nehme sein Kreuz auf sich" bedeuten: er halte und trage es immer. Das war übrigens stets seine Gepflogenheit; nicht gleich von vornherein führt er die Jünger in die ganze Menge der Gebote ein, sondern erst nach und nach, damit die Zuhörer nicht abgeschreckt würden. Beachte sodann auch, wie er seine Rede, die hart schien, in den folgenden Worten mildert, indem er einen Lohn in Aussicht stellt. der die Mühen weit übersteigt; aber neben dem Lohne auch die Strafe für die Bösen. Ja bei letzteren hält er sich viel länger auf als bei ersteren, weil eben die Mehrzahl der Menschen gewöhnlich viel eher durch die Androhung von Strafen, als durch die Aussicht auf

Belohnung zur Tugend ge`racht wird. Beachte also, wie er von den Strafen ausgeht und wieder damit schließt:

V.25: “Denn” sagt er, "wer sein Leben retten will, wird es verlieren; wer aber sein Leben um meinetwillen verliert, der wird es finden.

V.26: Denn was nützt es einem Menschen, wenn er die ganze Welt gewänne, aber an seiner Seele Schaden litte? Oder was wird ein Mensch geben als Entgelt für seine Seele?"

Der Sinn dieser Worte ist der: Nicht aus Schonungslosigkeit gegen euch, sondern vielmehr aus großer Rücksicht gebe ich dieses Gebot. Wer nämlich sein Kind schonen will, gerade der richtet es zugrunde; wer es dagegen nicht schont, der rettet es. So sagte auch ein Meister: “So du deinen Sohn schlägst mit der Rute, wird er nicht sterben; seine Seele bewahrst du vor dem Tode”³, und ein andermal: Wer seinen Sohn verzärtelt, der bindet dessen Wunden an”⁴. So geht es auch bei einem Heere. Wenn der Feldherr die Soldaten schont, sie immer daheim sitzen läßt, so verdirbt er sie und die andern, die daheim sind. Christus sagt also: damit das nicht auch bei euch der Fall sei, müßtet ihr fortwährend zum Tode bereit sein. Denn auch jetzt soll bald ein wilder Krieg entbrennen. Bleibe darum nicht daheim sitzen, sondern ziehe aus in den Kampf; und wenn du in der Schlacht fällst, so gewinnst du das Leben. Schon im gewöhnlichen Kriege ist einer, der auf den Tod gefaßt ist, ruhmreicher und unüberwindlicher und von den Heiden gefürchteter, wiewohl sein König, für den er die Waffen führt, ihn nicht wieder aufwecken kann, wenn er fällt; um wieviel mehr wird da bei unserem⁵ Kriege, wo die Hoffnung auf eine Auferstehung so groß ist, derjenige, der seine Seele dem Tode aussetzt, sie finden, indem er einerseits nicht so schnell gefangen genommen wird, andererseits, selbst wenn er fällt, sie in ein besseres Leben hinüberführt. In den Worten ferner: “Wer sein Leben retten will, wird es verlieren, wer es aber verliert, wird es retten”, hat der Herr beidemale ausdrücklich Rettung und Verlust erwähnt, damit man nicht etwa meine, dass Rettung und Verlust das eine Mal denselben Sinn habe wie das andere Mal; man soll vielmehr klar erkennen, dass der Unterschied zwischen Rettung im ersten und Rettung im zweiten Falle ebenso groß ist wie zwischen Verlust und Rettung. Das erläutert er aus dem geraden Gegenteil. “Denn was nützt es einem Menschen”, sagt er, “wenn er die ganze Welt gewänne, aber an seiner Seele Schaden litte?” Siehst du, wie eine Rettung gegen Recht und Billigkeit eigentlich ein Verderben ist, und zwar die schlimmste Art von Verderben, da es unheilbar ist, und man es durch nichts wieder gut machen kann? Da wende mir nur nicht ein, sagt gleichsam der Herr, dass jemand, der einer solchen

3 Spr 23,14

4 Eccli 30,1

5 geistigen

Gefahr entflohen ist, seine Seele gerettet hat; wirf vielmehr mit seiner Seele auch die ganze Welt in die Waagschale; was wird er da noch davon haben, wenn jene verloren ist? Sage mir doch, würde es dir etwas nützen, Hausherr zu sein, wenn deine Hausgenossen im Wohlstand lebten, indes du in der äußersten Not dich befändest? Sicherlich nicht. Dasselbe gilt auch in Betreff deiner Seele, wenn sie dem Verderben entgegengeht, während dein Fleisch in Reichtum und Üppigkeit schwelgt.

"Was wird ein Mensch geben als Entgelt für seine Seele? Wieder beharrt Jesus auf demselben Punkte. Hast du etwa noch eine zweite Seele, um sie für die deine zu geben, sagt er? Hast du Geld eingebüßt, so kannst du es durch anderes ersetzen, ebenso wenn du ein Haus, einen Sklaven oder sonst etwas verloren hast; hast du jedoch die Seele verloren, so kannst du keine andere dafür geben; ja selbst wenn die ganze Welt dir gehörte, wenn du König über die Erde wärest, du wärest außerstande, auch nur eine einzige Seele zu kaufen, und würdest du auch alles auf Erden und die Erde obendrein dafür einsetzen. Kein Wunder, dass es sich mit der Seele so verhält; kann man doch sogar beim Leibe dasselbe finden. Wenn du auch unzählige Kronen trägst, ist dein Leib siech und unheilbar krank, so vermagst du diesen Leib nicht herzustellen, selbst wenn du das ganze Reich hingäbest und noch tausend Leiber und Städte und unendliches Geld dazulegst. Ebenso mußt du auch in Bezug auf die Seele urteilen, ja in Bezug auf die Seele noch viel mehr; gib lieber alles andere preis, um deine ganze Sorge ihr allein zuzuwenden.

Über der Sorge für andere vergiß also nicht dich selbst und deine eigenen Angelegenheiten. Das tun zwar jetzt alle und sie gleichen darin den Bergleuten. Denn diese haben von ihrer Arbeit keinen Gewinn, werden nicht reich davon, haben im Gegenteil nur Nachteil dabei, weil sie sich für andere umsonst Gefahren aussetzen, ohne von ihrem Schweiß und ihren Todesgefahren einen Vorteil zu ziehen. Ähnlich wie diese Bergleute machen es auch unter uns viele, die nur für fremden Reichtum sich abmühen; ja, die sind noch viel schlimmer daran als jene, denn uns erwartet nach all diesen Mühen auch noch die Hölle. Für jene ist der Tod das Ende ihrer Mühsale, während für uns der Tod den Anfang unendlicher Leiden bedeutet. Da wendest du ein, der Reichtum biete dir wenigstens für deine Mühen einen Genuß; gut, zeige mir, dass deine Seele glücklich ist, und ich will es glauben. Denn die Seele ist in uns die Hauptsache. Wenn der Leib auch schwelgt, so ist das für dich kein Glück, wenn die Seele dabei darbt; auch der Herrin nützt es nichts, wenn die Magd sich freut, während sie selber dem Tode verfallen ist, so wenig als es dem kranken Leibe nützt, wenn man ihn mit einem prächtigen Gewande zudeckt. Christus wird vielmehr von neuem zu dir sagen: „Was wird ein Mensch geben als Entgelt für seine Seele?“; er will dir eben immer wieder einschärfen, dass du dein Augenmerk der Seele zuwendest und für sie

allein Sorge tragest. Durch die bisherigen Beispiele hat der Herr die Furcht angeregt; nunmehr spendet er Trost durch den Hinweis auf den Lohn.

Hl. Johannes Chrysostomus

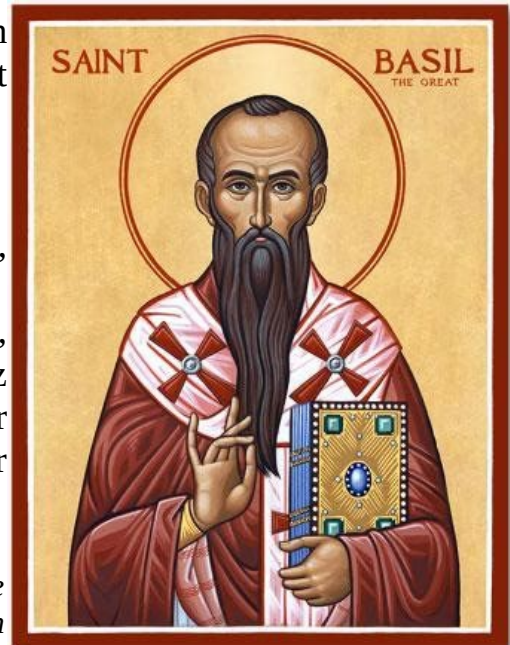
Hl. Basilius von Cäsarea: Über die Selbstverleugnung

Zweite Frage: Welches Bekenntniß müssen die von einander fordern, welche auf eine Gott wohlgefällige Weise mit einander leben wollen?

Antwort:

Das von dem Herrn Jedem, der zu uns kommt, vorgeschriebene Bekenntniß, welches heißt: „Wenn mir Jemand nachfolgen will, so verleugne er sich selbst und nehme sein Kreuz auf sich und folge mir nach.“ Was ein jedes dieser Worte bedeute, ist in der Frage hierüber (*ausführliche Regeln n. 8*) gesagt worden.

Aus: Hl. Basilius von Cäsarea - 313 kurzgefasste Vorschriften



Achte Frage: Entsagung - Ob man zuerst Allem entsagen und dann die Gott wohlgefällige Lebensweise antreten soll.

Antwort:

Da unser Herr Jesus Christus nach öfterer und durch mehrere Thaten bekräftigter Hinweisung zu Allen sagt: „Wenn Jemand zu mir kommen will, so verleugne er sich selbst und nehme sein Kreuz auf sich und folge mir nach;“ und wiederum: „Also nun kann Keiner von euch, welcher nicht Allem, was ihm eigen ist, entsagt, mein Jünger sein;“ so glauben wir, daß sich dieses Gebot auf Mehreres erstreckt, dem man entsagen muß. Freilich vor Allem entsagen wir dem Teufel und den Begierden des Fleisches, die wir den verborgenen Schändlichkeiten, den leiblichen Verwandtschaften, den menschlichen Freundschaften und dem gewöhnlichen Leben entsagt haben, welches der Vollkommenheit des Evangeliums des Heils widerstreitet. Aber nothwendiger als Dieses ist, sich selbst zu entsagen und den alten Menschen der da verderbt ist durch die Begierden des Irrthums, in seinen Werken auszuziehen. Aber auch allen weltlichen wird er entsagen, welche dem Zwecke der Frömmigkeit hinderlich sein können. Für seine wahren Eltern wird ein Solcher Diejenigen ansehen, die in Jesus Christus ihn durch das Evangelium geboren haben, für seine Brüder Diejenigen, welche denselben Geist der Kindschaft empfangen haben, alle Besitzungen aber wird er für fremdes Gut halten, was sie wirklich sind. Mit einem Worte, wie kann Derjenige, dem um Christi willen die ganze Welt und der selbst der Welt gekreuzigt ist, an den Sorgen der Welt Theil nehmen? zumal unser Herr Jesus

Christus sowohl den Haß der Seele als auch die Selbstverleugnung unverbrüchlich fordert, wenn er sagt: „Wenn Jemand mir nachfolgen will, so verleugne er sich selbst und nehme sein Kreuz auf sich“ und dann hinzufügt: „und folge mir nach,“ und wiederum: „wenn Jemand zu mir kommt und hasset nicht seinen Vater, seine Mutter, sein Weib, seine Kinder, seine Brüder und Schwestern, ja auch sogar seine eigene Seele, der kann mein Jünger nicht sein.“ Daher besteht die vollkommene Entsagung darin, auch gegen das Leben selbst gleichartig zu sein, ihm abzusterben, so daß man nicht mehr auf sich selbst vertraut. Man beginnt aber damit, sich von den äusserlichen Gütern loszusagen, wie Besitzungen, eitlem Ruhm, Umgang, Anhänglichkeit an unnütze Dinge, wovon die heiligen Jünger des Herrn, Jakobus und Johannes, ein Beispiel gegeben haben, die ihren Vater Zebedäus und selbst das Schiff, ihre einzige Nahrungsquelle, verließen, ferner Matthäus, der sich von dem Zölltische erhob und dem Herrn folgte und nicht allein den Gewinn des Zöllneramtes verließ, sondern auch die Gefahren verachtete, welche sowohl ihm als seinen Verwandten von Seiten der Obrigkeit drohten, weil er die Rechnungen unvollendet gelassen.

Dem Paulus ward sogar die ganze Welt gekreuzigt und er der Welt. Demnach kann Derjenige, der ein heftiges Verlangen trägt, Christus nachzufolgen, sich um Nichts kümmern, was mit diesem Leben in Beziehung steht, nicht um die Liebe der Eltern oder Verwandten, wenn sie dem Gebote des Herrn zuwider ist, denn dann trifft Das zu: „Wenn Jemand zu mir kommt und nicht hasset seinen Vater, seine Mutter u. s.w.;" — nicht um Menschenfurcht, so daß er ihretwegen etwas Förderliches unterließe, wie die Heiligen thaten, die sagten: „Man muß Gott mehr gehorchen als den Menschen;" nicht um das Gelächter der Weltmenschen über die guten Werke, so daß er sich von ihrer Verachtung überwinden ließe. Will aber Jemand die mit der Sehnsucht verbundene Stimmung Derjenigen, welche dem Herrn nachfolgen, genauer und deutlicher kennen lernen, der denke an Das, was der Apostel über sich zu unserer Belehrung anführt und sagt: „Wenn Jemand meint, auf Fleisch vertrauen zu können, ich kann es mehr; ich bin beschnitten am achten Tage, aus dem Geschlechte Israel, dem Stamme Benjamin, Hebräer von Hebräern, dem Gesetze nach Pharisäer, dem Eifer nach Verfolger der Kirche, nach der Gerechtigkeit, sofern sie im Gesetze ist, ohne Tadel wandelnd. Aber was mir Gewinn war, Das habe ich um Christi willen als Verlust erachtet. Ja ich erachte daher auch Alles als Verlust, ob der überschwänglichen Erkenntniß unsers Herrn Jesus Christus, um derentwillen ich auf Alles verzichtet habe und für Koth halte, damit ich Christus gewinne.“ Denn wenn er, um etwas Kühnes, aber Wahres zu sagen, mit dem Auswurf und Abgang unsers Leibes und wessen wir uns zu entledigen beeilen, wenn er mit Diesem die Vorzüge der von Gott für eine Zeit gegebenen Gesetze vergleicht und sie so als Hindernisse der Erkenntniß Jesu Christi, der Gerechtigkeit in ihm und der Gleichförmigkeit seines Todes bezeichnet, was soll man dann von den menschlichen Satzungen sagen? Und was brauchen wir da unsere Behauptung noch durch Vernunftgründe und Beispiele der Heiligen zu bekräftigen, da wir ja selbst die Worte des Herrn anführen und mit ihnen die ängstliche Seele beruhigen können, durch die er Dieses deutlich und unwidersprechlich bezeugt, indem er sagt: „So kann also Keiner von euch, der nicht

Allem entsagt, was er besitzt, mein Jünger sein.“ Und anderswo fügt er zu den Worten: „Wenn du vollkommen werden willst“ erst dann hinzu: „Komm und folge mir nach,“ nachdem er vorhergesagt hat:

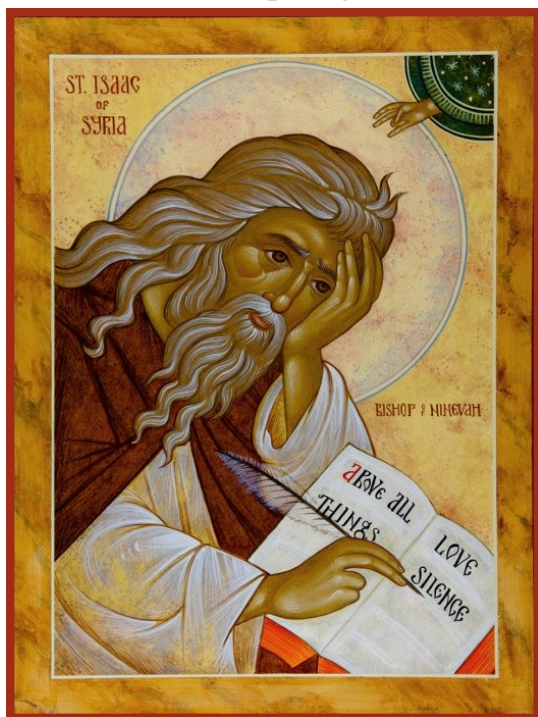
„Gehe hin, verkaufe Alles, was du hast, und gib es den Armen.“ Auch das Gleichniß von dem Kaufmanne weiset, wie jeder Vernünftige leicht begreift, ebendahin. „Denn das Himmelreich,“ sagt er, „ist gleich einem Kaufmanne, der gute Perlen sucht. Wenn er eine kostbare Perle gefunden hat, geht er hin, verkauft Alles, was er hat, und kauft sie.“ Denn offenbar bezeichnet die kostbare Perle gleichnißweise das Himmelreich, welches wir, wie die Worte des Herrn zeigen, unmöglich erlangen können, wenn wir nicht zugleich Alles, was wir haben, Reichthum, Ehre, hohe Geburt und was es sonst noch gibt, wonach die Menschen streben, ausgeben, um jenes einzutauschen.

Daß es ferner auch unmöglich sei, wenn das Gemüth von verschiedenen Sorgen zerrissen ist, Das, wonach man strebt, auf die rechte Weise zu thun, zeigt der Herr in den Worten: „Niemand kann zweien Herren dienen.“ Und wiederum: „Ihr könnt nicht Gott dienen und dem Mammon.“ Daher müssen wir einzig und allein den himmlischen Schatz wählen, um bei ihm das Herz zu haben; „denn wo dein Schatz ist,“ heißt es, „da wird auch dein Herz sein.“ Behalten wir daher irgend einen irdischen Besitz oder ein vergängliches Gut für uns zurück, so bleibt darin der Geist gleichsam im Kothe vergraben und kann die Seele niemals zur Anschauung Gottes gelangen und zur Sehnsucht nach den himmlischen Schönheiten und den uns in den Evangelien verheissenen Gütern bewogen werden, in deren Besitz wir nur gelangen können, wenn uns eine anhaltende und heftige Begierde, sie zu erlangen, treibt und die Mühe um sie erleichtert. Die Entsagung besteht also, wie jene Worte beweisen, in der Loslösung von den Banden dieses materiellen zeitlichen Lebens und in der Befreiung von menschlichen Handlungen, wodurch wir besser in den Stand gesetzt werden, den Weg zu Gott anzutreten und ungehindert nach dem Besitze und Genusse jener Güter zu streben, die kostbarer sind als Gold und Edelsteine. Diese Freiheit, um es mit einem Worte zu sagen, ist eine Versetzung des menschlichen Herzens in den Himmel, so daß wir sagen können: „Denn unser Wandel ist im Himmel.“ Ja sie ist, was das Größte ist, der Anfang der Gleichförmigkeit mit Christus, der unsertwegen arm wurde, da er reich war. Ohne diese Gleichförmigkeit sind wir nicht im Stande, den evangelischen Wandel Christi zu erreichen. Wann kann denn Zerknirschung des Herzens, Unterdrückung des Hochmuths, des Zorns, der Trauer und der Sorgen, um es kurz zu sagen, die Befreiung von den verderblichen Leidenschaften der Seele bei dem Reichthume, den Weltsorgen und der Anhänglichkeit und Gewöhnung an noch andere Dinge bewerkstelligt werden? Mit einem Worte, wenn es nicht einmal erlaubt ist, selbst um die nothwendigen Dinge, um Nahrung und Kleidung, besorgt zu sein, wie soll es denn erlaubt sein, sich von den bösen Sorgen des Reichthums wie von Dornen umstricken zu lassen, welche verhindern, daß der von dem Gärtner unserer Seele ausgestreute Same Frucht trage; wie unser Herr sagt: „Die, welche unter die Dornen gesäet wurden, sind Diejenigen, welche in den Sorgen, Reichthümern und Lüsten des Lebens ersticken und keine Frucht bringen.“

Aus: Hl. Basilius von Cäsarea - 55 ausführliche Regeln in Frage und Antworten

Hl. Isaak der Syrer: Lasst uns den Herrgott lobpreisen!

Sein ist die Schöpfung und Erlösung, sein auch das Gericht über alle Geschlechter.



Für alles dieses laßt uns ihm Lobpreis emporsenden und ihn für alles, was er an uns getan hat, durch Hymnen verherrlichen!

Wohlan, laßt uns gemeinsam, ohne Trennung, mit lauter Stimme ihm zurufen: „Vom Vater und aus uns bist Du ein Eingeborener ohne Trennung!“

Laßt uns ihn bekennen vor den Menschen, damit auch er uns bekenne vor seinem Vater!

Laßt uns ihn hier nicht verleugnen, damit er uns nicht verleugne bei seiner Wiederkunft!

Laßt uns ihn rechtgläubig bekennen, wie ihn die Verstorbenen bekannt haben!

Laßt uns an ihn glauben ohne Trennung, wie die Entschlafenen an ihn geglaubt haben! Denn wenn die Toten nicht überzeugt gewesen wären, daß er Gott und Gottes Sohn war, so wären sie nicht bei seinem Anblicke aufgelebt, als er zu ihnen

hinabstieg.

Seht, die Wahrheit ist klar wie die Sonne; laßt uns zu ihr eilen, meine Lieben!

Dies ist besser als mit den Irrgläubigen Gemeinschaft zu bewahren, indem man die rechtgläubige Redeweise zum Scheine beibehält. Lassen wir die Finsternis dem Sohne der Finsternis und vereinen wir uns mit dem Lichte, damit uns der oberste Hirte bei seiner Wiederkunft nicht verleugne! Laßt uns den rechten Weg einschlagen und ohne Anstoß auf ihm wandeln, auf daß er uns in die Wohnstätte zur Rechten des Gottessohnes führe!

Aus: Hl. Isaak der Syrer - Ausgewählte Schriften des Isaak v. Antiochien